

**Der erste Arkadenbau in Heidenheim –
1828**

Gerhard Schweier

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1989/90

**Jahrbuch 1989/90
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.**

Auszug

Der erste Arkadenbau in Heidenheim – 1828

Gerhard Schweier

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1990, eBook-Version 2022

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1989/1990

Peter Heinzelmann und Herbert Jantschke	Zwei neue Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim
Leonhard Mack	Bohnerzförderung und -verhüttung auf der östlichen Schwäbischen Alb
Britta Rabold	Die römische Truhe aus Heidenheim
Heike Allewelt	Eine „raetische“ Fibelform
Heinz Bühler	Wer war der letzte Ravensteiner?
Markus Baudisch	Die Vögte, Oberamtleute und Landräte in Heidenheim seit 1448
Günter Schmeisky	Sind die Schwaben doch wie die Hasen! Zum Siegesjubiläum in Bayern nach der Schlacht von Giengen
Erhard Lehmann	Der Heidenheimer Ottilienberg im Wandel der Zeit
Gottfried Odenwald	Die Geschichte des Heidenheimer Stadtwappens
Helmut Weimert	Haus Hintere Gasse 60, Heidenheim ein Schauplatz württembergischer Behördengeschichte
Ursula Angelmaier	Die „Untere Façade“ von Schloß Taxis
Bernhard Häck	Das Vermessungswesen im Raum Heidenheim
Gerhard Schweier	Der erste Arkadenbau in Heidenheim - 1828
Michael Benz und Thomas Lutz	Das „letzte Gefecht“ der Lateinschule
Karl Müller	Zwistigkeiten beim Einzug der Schule in das Brenzer Schloß
Roland Würz	100 Jahre Rotes Kreuz im Landkreis Heidenheim
Gerhard Lutz	Das Alte Stadtbad und die Bauten von Philipp Jakob Manz in Heidenheim
Karl Hodum	Die italienische Reise des Professors Arthur Renner im Jahr 1906
Hans Wulz	Eine Taschen-Stammrolle aus dem Weltkrieg 1914 - 1918
Kurt Bittel	Wie ich zur Archäologie kam
Gerhard Schweier	Heidenheimer Notgeld – 3. Ausgabe 1945
Martin Hornung	Neugestaltung Bahnhofplatz und Umgebung
Manfred Allenhöfer	Geschichte in der Tageszeitung: Vom Sinn und von den Möglichkeiten
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1989/90

Der erste Arkadenbau in Heidenheim – 1828

Gerhard Schweier

Der Hauptzugang in das ummauerte Landstädtchen Heidenheim erfolgte durch das Obere Tor (Beginn der Hauptstraße). Man erreichte Heidenheim auf der alten Salz- und Zollstraße von Westen her im Wedelbett. Ab 1811 wurde ein „besserer Weg“ angestrebt. Die neue Straße neben dem Wedelbett im Stubental wurde erst 1828 gebaut und 1842 weit im Westen durch die Weißensteiner Steige vervollständigt. Mehr auf das Obere Tor zu wurde die Wilhelmstraße (etwa ab der Albuchstraße) erst 1837 gebaut.

So floß z. B. 1823 noch ein „großer Wedel“ im Graben, der gleichzeitig Straße war, in der heutigen Clichystraße zum Eugen-Jaekle-Platz, damals Obere Vorstadt und durchs Obere Tor.

Nördlich des Oberen Tors, das heute an der Einmündung der Hauptstraße in den Eugen-Jaekle-Platz im Straßenpflaster markiert ist, stand von 1828 bis 1841 das zum Tor gehörende Wachhäuschen als Heidenheims erster Arkadenbau mit vier eichenen runden Säulen auf viereckigen Steinsockeln. So lag vor der Wachstube ein Säulengang, der wohl sehr nützlich war, wenn der Wedel manchmal sogar an zwei Seiten das Wachhaus umfloß.

In dem Torhäuschen hielt sich der Torwächter auf und zog das Torgeld und den Pflasterzoll ein. Der Torwächter hat auch das Tor nachts geschlossen. Am 27.6.1828 beschloß der Gemeinderat, den Torwachdienst eingehen zu lassen, da die Stadtmauer schon an verschiedenen Stellen verkauft, an anderen durchbrochen sei und man nicht „von den Bewohnern der Vorstädte das Torgeld forterheben“ könne.

Nun geschah aber gerade in diesem Jahr 1828 etwas, das nicht ganz verständlich ist, denn man brach das alte Torhaus ab und baute sofort wieder das neue mit der Arkade. Ob ein Grund der war, daß 1828 König Wilhelm I. mit Bayern den Zollvertrag abschloß und die Stadt Heidenheim mit ihren rd. 2500 Einwohnern sofort beantragte, eines der nun einzurichtenden 15 württembergischen Zollämter zu bekommen? Dieser Antrag, der 1832 wiederholt wurde, führte allerdings nach seiner Genehmigung dazu, daß 1833 das Hallamt gebaut wurde, das nach Gründung des Deutschen Zollvereins 1834 als Königliches Zollamt eröffnet wurde und dies bis 1864 blieb (abgebrochen 1973).

Nun, das Heidenheimer Wachhäuschen von 1828 stand also etwas nördlich der Stelle, wo bis 1972 das Haushaltswarengeschäft Dollinger lag, an der Einmündung der Grabenstraße in den Eugen-Jaekle-Platz, heute überbaut vom Kaufhaus Steingaß. Das Häuschen war 6 m lang, 5,70 m breit, eingeschlossen die 1,70 m breite Arkade. Die überbaute Fläche betrug 35 qm. Das alte Wachhäuschen hat Friedrich Oechsle abgebrochen, das neue hat Jakob Sapper nach einem Plan von Werkmeister Wulz jun. Gebaut.

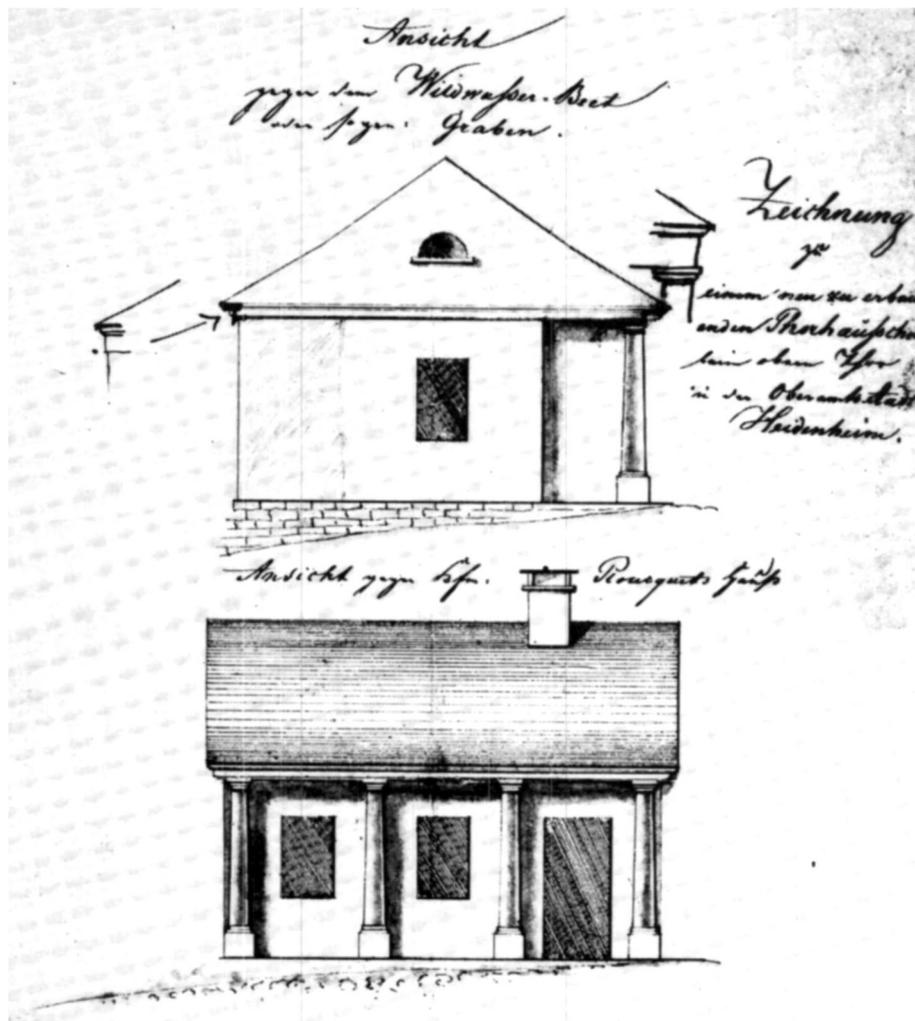


Abb. 1: Von 1828 bis 1841 stand dieses Wachhäuschen nördlich des Oberen Tors. Ansicht von Norden (oben) und von Westen (unten).

Das Häuschen bestand aus einer Wachstube und einer Diele, damals Oehrn genannt. Der Oberen Vorstadt (Eugen-Jaekle-Platz) zu war die Arkade. Das Satteldach war verhältnismäßig flach. Das Haus hatte 5 Schiebefenster, im Giebel ein Bogenfenster, es war verputzt und mit einem getönten Weiß angestrichen. Es mag ein sehr reizvoller Anblick gewesen sein, wenn man vom „Scharfen Eck“, das Wedelbett (Grabenstraße) überspringend, dann den Blick an dem Arkaden-Wachhäuschen vorbei, gefolgt von der Bäckerei Wöhrle und dem Gasthaus „Traube“ zum Oberen Tor hingeleiten ließ. Auf der anderen Seite schloß sich der Küfer Holl an (heute Kentner-Stiftung, Salon Barthold) und danach folgte der Tuch-Handelsmann Ploucquet (heute Schuh-Baumann). Wenn der Wedel lief, legte man einen Steg über die Grabenstraße vom Wachhäuschen zum „Scharfen Eck“.

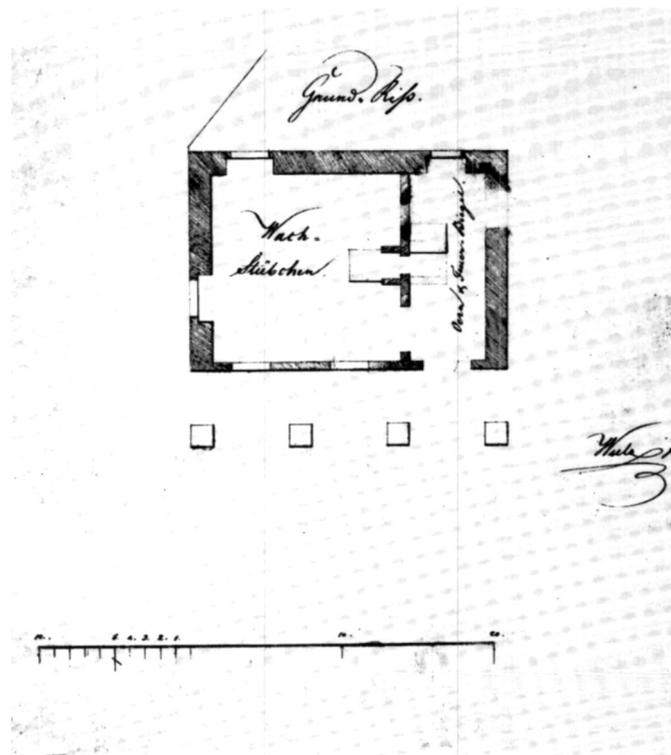


Abb. 2: Grundriß des Wachhäuschens am Oberen Tor mit den 4 Arkaden-Säulen.

Im Jahr 1841 war die Idylle zu Ende. Schon 1838 war der Untere Torturm abgebrochen worden und nun mußte 1841 der Obere Torturm folgen, der keineswegs baufällig, aber ein Verkehrshindernis war: Die Fuhrleute wollten nicht mehr im Wedelbett außerhalb der Stadtmauer fahren, also in der Grabenstraße, sondern die Hauptstraße hinab, und dabei kamen hochbeladene Wagen nicht ohne Schwierigkeiten durch den Oberen Turm.

Ein Unbekannter hat 1841 zum Tor- und Torhausabbruch ein Gedicht verfaßt, in dem es heißt:

„Dich hat nicht des Sturmes Toben,
nicht der Zahn der Zeit zerstört,
Nein, von unten bis nach oben
stehest Du noch unversehrt.

Rüstig greifen Menschenhände
dich zu stürzen und dein Haupt,
und die Stadt wird ihrer Zierde,
ihres schönsten Schmucks beraubt.“

Der Bürger hatte wohl recht, allerdings konnte man damals das heutige Verständnis nicht erwarten, denn erst seit 1828 gibt es einen staatlichen Denkmalschutz. Man muß auch bedenken, daß im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts durch Kriege, Handel und Gewerbe zu Boden gedrückt waren. Die Stadt hat dann in den 20er-Jahren die Märkte wieder belebt, in den 30er-Jahren begann der Aufschwung von Gewerbe und Industrie, so daß sogar König Wilhelm I. in den Jahren 1833 und 1840 nach Heidenheim kam, um die aufblühende Industrie zu besichtigen. So wurde auch 1834 das Pflaster der Hauptstraße beseitigt und die Straße „chaussiert“, Kandeln wurden angebracht und der Stadtbach ganz mit Quadern eingefasst.

1841 schlug dann die letzte Stunde für das Obere Tor und sein Wachhäuschen. Es wurde Ende September abgebrochen und nur der Ofen und der Heidekopf neben der Eingangstüre blieben erhalten und wurden anderweitig verwendet. Das Torgeld fiel damit auch weg. Den Pflasterzoll für eingeführte Waren mußte man von da an im gegenüberliegenden Haus Obere Vorstadt 12 (heute Kentner-Stiftung Hauptstraße 2) bezahlen, bis dieser am 23. April 1876 wegfiel. Das Wachhäuschen beim Oberen Tor mit seinem Säulengang war eine sehr kurze Episode in der Heidenheimer Stadtgeschichte.